

Ein weiterer Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. März. (Richtamtlich.) Über die Dardanellenkämpfe am Donnerstag wird noch gemeldet: Das englische Linienschiff "Irresistible" soll unter dem Feuer von Dardanos. Das zweite gesunken Linienschiff vom "Zerstörer" Typ trieb die Einbrüche der Dardanellen und ging dann unter, nachdem es von den Mannschaften größtenteils verlassen worden war. Zweckläufige Beobachter haben auf dem Linienschiff "Queen Elizabeth" fünf, auf dem Panzerkreuzer "Inflexible" vier schwere Treffer festgestellt. Den feindlichen Verlusten von drei Linienschiffen, einem Torpedobootszerstörer und einem Minensuchdampfer steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschützen gegenüber, von denen nur eines modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringste Beschädigung, obgleich der Feind gut schießt. Bei einem Feuer wurden einwandfrei 70 Einschläge meist von 28-Zentimeter-Großkalibern der "Queen Elizabeth" beobachtet. Die Menschendurchschüsse auf türkischer Seite sind gering. Sie betragen 21 Tote und 51 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverletzte. Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienschiff "Courbet" seinerzeit in Brasil die französisch-russische Allianz geschlossen wurde. Zwei ehrne Tafeln verlunden die Reden des Barons Megander und des Präsidenten Carnot.

Ein neuer britischer Befehlshaber!

Br. Genf, 21. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Der britische Admiral Carden, der des Oberbefehls an den Dardanellen entzogen worden ist, schreibt das Mühgesicht dem allzu optimistisch gehaltenen Bericht des tags zuvor zur Erforschung entzogenen Kreuzers "Almeihin" zu und den in letzter Stunde in unerwartet großer Zahl ausgestreuten Minen. Von dem neuen Befehlshaber Reade führt ein teilweise veränderter Schlachtplan her. Die französischen Schlachtkreuzer "D'Orlémagne" und "Suffren", die vor gestern weniger engagiert waren, nahmen an der heutigen Beschließung im Verein mit "Ocean", "Queen Elizabeth", "Nelson", "Agamemnon" und kleineren Einheiten teil.

Under Vasche beim Sultan.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. März. (Richtamtlich.) Nach dem gestrigen Selamlik wurde der Kriegsminister Enver Pascha vom Sultan in Audienz empfangen. Der Minister erstattete Bericht über die Verluste der feindlichen Flotten während der Beschließung der Dardanellen am Donnerstag. Der Sultan drückte seine lebhafte Begeisterung aus. Am Nachmittag begab sich der Sultan zur Verehrung des Mantels des Propheten in das ehemalige Valais Topkapu. — Der Erfolg in den Dardanellen rief in der ganzen Stadt ungewöhnliche Freude hervor.

Eine beschwichtigende Reuter-Meldung.

Rene Verstärkungen.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich. Reuter.) Die englische Presse ist über die in den Dardanellen erlittenen Verluste keineswegs bestürzt, da sie nicht unerwartet kommen. Es müsse auch einleuchten, daß eine so starke Verfestigung wie die Dardanellen nicht fortsetzen werden könnte, ohne daß man einen hohen Preis dafür zahlt. Daß man sich dessen bewußt ist, geht schon daraus hervor, daß die Linienschiffe "Queen" und "Invincible" als Erstes für vorausichtliche Schiffsschäden abgezogen sind. Mit dem französischen Schlachtkreis "Henry IV." wird die englisch-französische Flotte wieder auf ihre ursprüngliche Stärke gebracht. Nach Urteilen von Marineoffizierendiensten steht in dem Telegramm der Admiralsität nichts, was nicht auf ein glückliches Endresultat hoffen ließe. Sie weisen darauf hin, daß die Befestigungen stärker sind, als man erwartete.

W. T.-B. Paris, 21. März. (Richtamtlich.) Der "Temps" meldet: Der Schlachtkreuzer "Indomitable" traf im Ägäischen Meer ein.

"Schlechtes Wetter".

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet aus Tenedos vom 19. März: Sechs Panzerdampfer fuhren in die Meerenge der Dardanellen ein, aber schlechtes Wetter verhinderte das Wiederaufnehmen energischer Operationen.

Der "Gaulois" gesunken.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. März. (Atr. Bln.) Die Blätter melden, daß das zweite französische Kriegsschiff, das während des Kampfes am 18. März beschädigt worden ist, an der Küste von Tenedos gesunken sei. Die Besatzung sei durch ein anderes Schiff gerettet worden. Es würde sich hier um das Linienschiff "Gaulois" handeln.

Die Aufgabe des "Amethyst".

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet aus Malta: Die Aufgabe des "Amethyst" in den Dardanellen war, das Kabel zwischen Afrika und Europa durchzuschneiden, was auch gelang, bevor das Schiff entdeckt wurde.

Türkische Betrachtungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. März. (Richtamtlich.) Die Agence Milli meldet, daß die Verteidiger der Dardanellen während der Beschließung einen bewundernswerten Mut und hervorragende Ausdauer an den Tag legten. — "Tutan" betont die Bedeutung des Sieges und stellt fest, daß das Ergebnis des ersten ernstlichen Versuches zur Besiegung der Dardanellen den Beweis liefere, daß der Feind, wenn er entschlossen ist, die Meerenge zu forcieren, die Hälfte der Mittelmeerflotte opfern müsse. Diese Schlussfolgerung sei der härteste Schlag für den Feind.

Die Hoffnungen eines englischen Berichterstatters.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Der Berichterstatter der "Daily Mail", Ward Price, meldet aus Tenedos vom 17. März: Der kritischste und gefährlichste Teil der Operationen gegen die Dardanellen soll jetzt beginnen. Die Flotte muß in die Dardanellen eindringen und sich innerhalb des Radius der Küstenbatterien begeben. Es ist auch möglich, daß die Türken über verborgene Geschützstellungen verfügen oder über Küstentorpedorohre, die gebraucht werden sollen, wenn die Schiffe in der engen Durchfahrt sind. Die Landungstruppen auf der Halbinsel Gallipoli versprechen, sich bei der Erwaltung dieses Teiles der Dardanellen besonders nützlich zu erweisen, da man glaubt, daß die Festungen auf der Landseite offen sind. Die Rücksichtnahme der Briten auf der asiatischen Seite würde vereinfachen, wenn erst die europäische Seite, die höher ist, und die asiatische Seite beherrscht und genommen sind.

Frankreichs Vogelstraußpolitik in der Meerengenfrage.

Br. Genf, 20. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Die französische Presse ist mit der russischen darin einig, daß Konstantinopel und die Dardanellen Rukland aufzulösen müssen. Frankreich, so schreibt der Kreisverband, könnte nur mit Sympathie den Eintritt seines Verbündeten in die Gesellschaft der Mittelmeerräte annehmen begreifen, und England würde nicht mehr, daß die russische Schwarmgemeinschaft zur Eroberung Indiens verleitet werde. Die englisch-russische Nebenbuhlerschaft hätte einer unsozialen Interessengemeinschaft auf den Schlachtfeldern Platz gemacht, und der Stolz des Kreisverbandes sei durch Blut besiegt worden. Was die anderen, im Mittelmeer interessierten Staaten, Griechenland, Italien und Spanien, anbetreffe, so hätten sie nichts von Rukland als Besitzer Konstantinopels und der freien Dardanellen zu befürchten, denn die freie Durchfahrt sei um so besser verbürgt, als Rukland durch die Schließung der Wasserstraßen sich selbst seiner notwendigsten Verbindungen beraubt würde. Auch hinsichtlich Bulgariens weiß der "Temps" jeden Einwand zu zerstreuen: Was auch kommen möge, Bulgarien würde schon jetzt einen unabhängigen Zugang zum Ägäischen Meer. Es bleibe also nur Rumänien.

Russischer Trost über die bisherigen Misserfolge.

W. T.-B. Petersburg, 20. März. (Richtamtlich.) In einem dem Abgangen Venizelos gewidmeten Artikel kommen die "Wirtschaftswoche Wiedomost" auch auf die Dardanellen-Operationen der verbündeten Flotten zu sprechen. Das Blatt schreibt dazu: Wenn man diese Operationen nur in jenen Augen betrachtet, die uns bereits bekannt sind, erscheinen sie für Strategen als zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Aber wir haben hier anscheinend mit sehr verwickelten Plänen zu tun, deren wesentlicher Teil noch unter dem Schuh unbedinglicher Geheimnisse bleibt. Hinter dem Vorhang aber werden oder sind vielleicht schon irgendwelche unerwarteten Schläge vorbereitet, welche im geeigneten Augenblick geführt werden sollen und die die ganze taktische und strategische Lage radikal ändern müssen und den Erfolg sichern, der nach den bisher bekannten Resultaten allein mehr als problematisch erscheint. Man muß dies aus ganz allgemeinen Erwägungen heraus zwingend annehmen, wenn die Erfahrungen unserer Verbündeten im Seekriege werden aussichtslose Schritte nicht zulassen.

Eine russische Zumutung an Bulgarien.

Br. Sofia, 21. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Wie hier bekannt wird, hat die russische Regierung angefragt, ob Bulgarien die Einwilligung zur Landung russischer Truppen im südbulgarischen Hafen von Burgas geben würde. Diese Truppen sollen durch bulgarisches Gebiet gegen Kırklareli und Adrianopel marschieren. Man ist jedoch überzeugt, daß niemals eine bulgarische Regierung ihre Zustimmung zum Durchmarsch fremder Truppen geben wird. Eine gewaltsame Landung kommt nicht in Betracht, weil der Hafen von Burgas gleich wie der andere bulgarische Hafen von Warna seit Kriegsbeginn durch Minen gesperrt ist.

Eine russische Schlappe im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. März. (Richtamtlich.) Die Agence Milli erfährt aus Erzurum: Die Russen versuchten gestern die türkischen Vorposten bei Margut und Vortschlo im Kaukasus anzugreifen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Der verlässliche Thronfolger vor Täbris.

W. T.-B. Petersburg, 20. März. (Richtamtlich.) "Westnil" berichtet aus Täbris: Der Thronfolger von Persien traf in Vanminja, zwanzig Meilen von Täbris, ein, er soll heute feierlich in die Stadt Täbris eingehen.

Das neue persische Kabinett.

W. T.-B. Teheran, 21. März. (Richtamtlich.) Das neu gebildete Kabinett sei: wie folgt zusammen: Muhsir ed Daulah Vorst und Krieg; Muavir ed Daulah Aukeres; Muhsit ed Daulah Inneres; Muhsir es Sultanesh Finanzen; Rusa ul Muhs Rusta; Nasr ul Muhs Post und Telegraphen; Halim ul Muhs Unterricht.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Heftige Kämpfe in den Karpathen und am San.

W. T.-B. Wien, 21. März. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. März mittags: In den Karpathen kam es gestern an der Front zwischen dem Uzgorfer Tal und dem Sattel von Konieczna zu heftigen Kämpfen. Schon in der Nacht zum 20. März versuchten feindliche Abteilungen durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfang. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an bis zum Abend. Die gegen unsere Stellung am San bei Smolnik und Alsopagony vorgegangenen russischen Kräfte wurden zurückgeschlagen. 1070 Männer wurden gefangen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Fliegerpost der Festung Preymysl.

Br. Stockholm, 21. März. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Der Petersburger Berichterstatter der Stockholmer "Tidningar" dräht: Es bestätigt sich nun, daß gegen 15 Uhr durch Fliegerpost mit den Außenwelt in Verbindung steht. Jeden Morgen fliegt ein Aeroplano nach den Karpathen und fährt abends regelmäßig wieder zurück. Die Russen beschossen den Flieger, jedoch erfolglos. Vor ein paar Tagen zwang ein Motordeutsch den Postflieger, die Postfächer mit 30.000 Briefen abzuwerfen, wodurch die ganze Post in die Hände der Russen gelangte. Die Briefe enthielten Berichte über die Lage in der Festung und zeigten, daß eine

Postverbindung mit ganz Österreich-Ungarn stattfindet. Die Wiener Zeitungen fanden am Tage des Erscheinens in Preymysl an.

Russische Karpathenmärchen.

W. T.-B. Wien, 20. März. (Richtamtlich.) Aus dem Kriegsvorleserquartier wird gemeldet: In der letzten Zeit gefällt sich die russische Heeresleitung darin, über Rücksichten der deutschen Truppen auf den Kriegsschauplatz des Karpathengebietes die abenteuerlichen Dinge zu berichten. Bald werden ganze Infanterieverbände vernichtet oder gefangen, bald muß die Kavallerie herhalten, um die Russen auf dem Papier siegen zu lassen. Bei den sonstigen Gedächtnissen der russischen Heeresleitung sind diese teils glatt erlogen, teils bis zur Lüge entstellten Berichte nicht weiter erstaunlich. Es besteht auch keineswegs die Absicht, sie in jedem einzelnen Falle richtig zu stellen.

Wie die Russen liegen.

Nach den vernichtenden Schlägen, welche die 10. russische Armee in der neunzägigen Winterschlacht in Moskau und in den mehrzägigen Verfolgungskämpfen in den Wäldern um Augustow erlitten hat, bringt es die "Novaja Wremja" fertig, ihren Lesern unter der Überschrift "Gefangene Deutsche" folgende Berichte vorzusehen:

Die zahlreichen Gefangenen, die aus dem Bestande des 10. neu gebildeten Korps auf den Straßen von Grodno zumgetrieben werden, sind schrecklich erschöpft und sagen übereinstimmend aus, daß sie lange Zeit hindurch hätten hunger müssen. Das Korps erlitt in den Kämpfen sehr schwere Verluste, und ungeachtet der Fortschritte, die der Feind in den Wäldern von Augustow gemacht hat, herrscht in seinen Reihen starke Demoralisation.

Überall auf der ganzen Front hat sich die Zahl der von uns gefangen genommenen Deutschen in den letzten Tagen erheblich vermehrt. Die gefangenen Deutschen, die von uns im Vorwerk Mogilj (das, wie unsere Oberste Heeresleitung meldete, die Russen mit fünfzehner Übermacht eingeschlossen) ergriffen wurden, gewähren einen wahrhaft verlorene Ausblick und erläutern den Verlust dieses wichtigen und starken Stützpunktes durch unseren plötzlich unternommenen Gegenangriff dadurch, daß ihnen bei dem Mangel an erfahreneren Offizieren und Unteroffizieren keine Zeit gegeben werden sei. Widerstand zu leisten.

Die Armee des Generals Brusilow hat seit dem Beginn des Krieges 1900 Offiziere und 186.000 Mannschaften niederer Grade gefangen genommen. Die Menge der Gefangenen, die von der Armee gemacht wurden, übersteigt die Zahl der zu ihr gehörigen Kämpfer.

Die Trocken der Versicherung zeigen, schreibt hierzu die "Röhn. Zeit.", mit welchen Mitteln die russischen Zeitungen versuchen, die sinkende Stimme im Banne zu heben, oder wie sie von ihrer Heeresleitung hinter sich geführt werden. Uns kann es nur recht sein. Wie fürchtbar muß das gewachsen sein, wenn die Wahrheit einmal an den Tag kommt.

Die Kohlennot in Petersburg.

W. T.-B. Petersburg, 20. März. (Richtamtlich.) Wie die "Wirtschaftswoche Wiedomost" mitteilen, wurden bis zum 24. Februar für städtische Zwecke 96 Waggons Kohle verladen, statt der versprochenen 389. Diese letzte Biffer erscheint bereits bedeutend gefüllt, da nach den Berechnungen der Stadt für die städtischen Betriebe und Anstalten sowie für die Petersburger Bevölkerung monatlich 1300 Waggons unbedingt erforderlich sind. Die angegebene Zahl von 96 Waggons, gleich 96.000蒲d, reicht bei weitem nicht für die Bedürfnisse der größten Betriebe, wie Straßenbahn, Wasserleitung, Gasanstalt und eine Reihe anderer aus.

Amerikanische Schuhlieferungen nach Russland.

Kopenhagen, 19. März. (A. B.) Der allgemeine russische Gemüse-Verband schlägt laut Meldung der "Röhn. Zeit." mit einer Bostoner Firma einen Vertrag über die Lieferung von anderthalb Millionen Paar Stiefeln zum Preis von 3 Dollar 1½ Cent das Paar ab. Die bestellten Stiefel sind nicht Schaf- oder Mäntelschuhstiefel.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Luftangriff auf Calais.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Die Presse berichten über den letzten deutschen Luftangriff auf Calais. Danach sind 7 Personen getötet und 12 verwundet worden. Obwohl es zu finster war, um das Luftfahrzeug erkennen zu können, glaubt man allgemein, daß es ein Beppelin war. Drei Bomben fielen auf einen Zug, von dem zwei Wagen Feuer fingen, wobei 7 Franzosen verbrannten und 12 andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Bomben fielen in verschiedene Stadtvierteln nieder. Die Bevölkerung flüchtete in die Keller.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Die "Times" meldet über den deutschen Luftangriff auf Calais noch folgendes: Es wurden mehr Bomben geworfen als man zuerst angenommen hatte, nämlich zwischen 40 und 50, darunter sehr große, einige von einem neuen Typ. Die Anzahl der Toten ist auf neun gestiegen. Der Beppelin blieb länger als eine halbe Stunde über Calais. Er scheint seine Aktion aus einer Höhe von 5000 Fuß ausgeführt zu haben. Er vermochte die Stadt zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden, indem er Richter an kleine Ballons befestigte. Es wurde versucht, den Hauptbahnhof und verschiedene Depots zu zerstören. Einige Bomben fielen im Hafen nieder, andere in See. Das Luftschiff lehnte auf demselben Weg, den es gekommen war, wieder zurück.

Die Hafenfront.

Haag, 19. März. Dem "Daily Telegraph" zufolge herrscht zurzeit auf dem ganzen südlichen Teil der Hafenfront lebhafter Artilleriekampf. Alle Anstrengungen der Verbündeten seien darauf gerichtet, den wichtigen Stützpunkt La Bassée, den die Engländer seit Monaten zu nehmen versuchen, zu gewinnen, was durch die neu hinzugeführten französischen Verstärkungen des Jahres 1915, momentlich durch sehr kräftige artilleristische Verstärkungen zu erzielen versucht wird. Wie verlautet, hätte die Front von Neuve Chapelle bis Ypres seit Monatsbeginn 120 neue, von Großbritannien gelieferte 7,5-Zentimeter-Geschütze und 20 englische 15-Zentimeter-Geschütze erhalten. Auf der Hafenfront würden deutlicherseits sehr viele Scharfschützen zum Abschießen der Bedienung und Beobach-

tungsmannschaften verwandt. Alle neuen Geschüsse seien deshalb mit neuen verbesserten Schußschildern versehen, die jetzt auch, um eine bessere Beobachtung zu ermöglichen, in den Schühhengräben verwendet werden. Die südliche Westfront, die neuerdings eine Anzahl von Verschiebungen erfahren hat, läuft, laut "Daily Telegraph", von Guinchy direkt nördlich nach Gwendi längs der Straße weiter nordöstlich über Neuve Chapelle, Bouquissart, Boisgremier östlich an Armentières vorbei, dann von Frelinghien in nordwestlicher Richtung östlich Plogsteert und Wulverghem auf St. Eloi und Opern, Dünfuden.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 20. März. (Richtamtlich.) Der amtliche Bericht von 8 Uhr nachmittags besagt: Es ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In La Boisselle, nordöstlich von Albert, versuchten die Deutschen nach einem heftigen Bombardement einen Nachangriff, der zurückgeworfen wurde. Sie erlitten empfindliche Verluste. In der Champagne, westlich von Béthisy, wurde in der Nacht vom Freitag zum Samstag ein Gegenangriff des Feindes zurückgeworfen. Samstag fand keine Infanterieaktion statt. Unsere Artillerie nahm eine deutsche Anhauung unter Feuer, welche stark litt. In den Argonnen fand bei Dolancie ein ziemlich heftiges Bombardement ohne Infanterieangriff statt. In Sparges dauerten unsere Fortschritte an. Nachdem wir zweimal Gegenangriffe zurückgeworfen hatten, bemächtigten wir uns des größten Teiles der seit zwei Tagen umstrittenen deutschen Stellungen. Dreimal machte der Feind einen Gegenangriff, ohne etwas zurückzubringen zu können und ließ sehr zahlreiche Tote auf dem Gelände. Wir machten Gefangene. Südlich von Sparges, im Bouchawalde, waren wir einen Gegenangriff zurück. Im Woerre und im Montmarie zerstörte unsere Artillerie ein Blockhaus und brachte mehrere Munitionsläden und Munitionslager zur Explosion. Im Septembre-Walde erzielten wir einige Fortschritte.

Französische Justiz.

Genf, 20. März. (Atr. Elst.) laut Meldung aus Bordeaux verurteilte das Kriegsgericht der achtzehnten Region wieder sieben deutsche Soldaten, die angeblich Diebstahl von Wertsachen in Frankreich und Belgien begangen haben sollen. Vier erhielten drei, zwei ein, einer ein halbes Jahr Gefängnis. (S. 8.)

Deutsche Invaliden aus Frankreich.

Berlin, 20. März. (Atr. Elst.) In Konstantinopel gestern abend 158 deutsche Invaliden aus Frankreich ein. Es handelt sich zumeist um bei Pont-à-Mousson verwundete Rheinländer.

Aus der französischen Kammer.

W. T.-B. Paris, 20. März. (Richtamtlich.) Die Kammern nahmen einen Gesetzesantrag an, welcher Eigentümer von Werttiteln schützt, welche bei Besetzung des französischen Gebietes derselben verlustig gingen. Beuglich eines Abkommens mit fremden Staaten, welche den Schuh ebenfalls gewähren sollen, erklärte Ribot, daß an einem Erfolg der Unterhandlungen mit Russland und England nicht gezwifelt werden könne.

Der französische Patentraub.

W. T.-B. Paris, 21. März. (Richtamtlich.) Der "Tempo" meldet: In der Sitzung vom Donnerstag nahm die Kammer einen Gesetzentwurf an, wodurch während der ganzen Kriegsdauer den Deutschen, Österreichern und Ungarn die Ausübung ihrer in Frankreich erworbenen Patente untersagt wird. Der Entwurf sieht den Fall vor, daß Franzosen und deren Verbündete sowie Neutrale solche Patente mit Ermächtigung der Regierung ausüben können, insfern diese Patente im öffentlichen Interesse der nationalen Verteidigung Frankreichs nützlich sind.

Französische Nachtragskredite.

W. T.-B. Paris, 21. März. (Richtamtlich.) Dem "Tempo" zufolge brachte Ribot in der Kammer einen Gesetzentwurf ein auf Eröffnung von Nachtragskrediten für das Rechnungsjahr 1914. Der größte Teil der Nachtragskredite, nämlich 488 451 000 Franken, sind für das Kriegsministerium bestimmt. Davor entfallen über 200 Millionen auf Artilleriematerial, 262 287 Franken auf Bevölkerung und 300 Millionen auf Remonten. Die Nachtragskredite für gewisse Ausgaben und die Ausgaben des Sonderkontos der militärischen Besetzung Marokkos betragen 8 808 800 Franken.

Die englischen Heuchler.

Die "Einseitigkeit" englischer Kriegspublizistin "Le Röder Courant" vom 18. März als ein Gebot der Weisheit. Unter diesem Gesichtspunkt sind ihre "scheinbaren" Widersprüche erklärlich. So lange die Neutralen zu gewinnen waren, galt die belgische Neutralitätsverletzung als vornehmster Kriegsgrund. Diese Absicht ist jetzt erreicht. Und jetzt geben die "Times" zu, daß Englands eigene Lebendinteressen (nach dem Grundsatz der Bekämpfung des stärksten Wettbewerbs) zum Kriegsgrund werden. Der Zweck sei jetzt die Gewinnung des englischen Volkes für eine äußerste Rastanspannung im Interesse Englands. Deshalb werde auch die deutsche Fähigkeit in den neuesten Kriegsberichten anerkannt.

Der Handelskrieg gegen England.

Die Verluste unserer Marine bereits wieder ausgeglichen.

Br. Berlin, 21. März. (Eig. Drabbericht. Atr. Elst.) Nach der "Boss. Ztg." mache bei der gestrigen Beratung des Marinerats im Reichstag der Berichterstatter Befehlungsabgeordneter Dr. Pfeiffer die erfreuliche Mitteilung, daß die Verluste, die wir in den nun sieben Monaten währenden Kämpfe zur See erlitten haben, bereits ausgeglichen sind. Er erklärte, in der Kommission sei mitgeteilt worden, daß die Schiffsverluste schon wieder erste sind. Weiter wurde festgestellt, daß die Intensität des Unterseebootenkrieges sich fortgesetzt steigern werde.

Weitere englische Schiffsverluste.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Der überseener Dampfer "Abertdon" (1000 Tonnen) ist seit dem 9. März überfällig. Ein Rettungsboot des Dampfers wurde treibend aufgefunden.

Der Untergang des "Bluejacket".

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Der erste Offizier des torpedierten Dampfers "Bluejacket" erzählte: Wir waren seit 86 Tagen mit 8000 Tonnen Mais von La Plata nach London unterwegs. Am 19. d. M. um 1/2 Uhr früh traf uns von vorne ohne vorherige Warnung ein Torpedo. Die Erschütterung schleuderte uns in die Höhe und eine Wasserfontäne erhob sich über das Schiff. Ich ging mit zehn Mann in ein Boot und wurde beauftragt, auf die nächsten Lüder zu zurückspringen, die von einem Dampfer aus Ramsgate herkamen. Dann sah dichter Nebel und schwere See ein und wir verloren das Schiff aus den Augen. Wie wir hören, konnte das Schiff jedoch St. Helens Road erreichen.

von einem Unterseeboot verfolgt.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) "Daily Mail" schreibt: Der Dampfer "Colchester" wurde auf dem Wege von Rotterdam nach Harwich zum zweiten Male von einem Unterseeboot verfolgt. Da unter den Passagieren in Rotterdam das Gerücht verbreitet war, daß "U 28" es auf den "Colchester" abgeschossen habe, wurde nach Verlassen von Hoek von Holland besonders scharf aufgepäht. Zwei Stunden später wurde ein Unterseeboot gesichtet. Es war offenbar eben im Begriff, einen holländischen Dampfer zu untersuchen. Der Kapitän des "Colchester" änderte sofort den Kurs gegen die holländische Küste, worauf das Unterseeboot nach kurzer Verfolgung tauchte und verschwand.

Ein holländischer Dampfer nach Seebrücke gebracht.

W. T.-B. Amsterdam, 21. März. (Richtamtlich.) Nach Blättermeldungen telegraphierte der Kapitän des holländischen Dampfers "Bandstroom" seiner Direktion, daß das Schiff in der Nordsee von deutschen Kriegsfahrzeugen angehalten und zur Untersuchung nach Seebrücke gebracht worden sei. Die "Bandstroom", die der holländischen Dampfschiffsgesellschaft gehört, befand sich mit Eisen und Stückeren auf der Ausreise nach London.

Ein britischer Dampfer gestrandet.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Das Reuterbüro meldet: Der britische Dampfer "Glenelg", von Kalkutta nach Dundee unterwegs, ist gestern in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie hätte gesehen, wie gestern früh ein Dampfer bei Beach Head durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Auch "Glenelg" wurde verfolgt, entkam aber.

Auszeichnung für das angebliche Rammen eines Unterseebootes.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Das Reuterbüro meldet, daß der Kapitän Bell des Dampfers "Thordie", der am 25. Februar ein deutsches Unterseeboot gerammt haben wollte, den Rang eines Reserveleutnants der Marine und den Verdienstorden erhielt.

Ein schwedischer und ein amerikanischer Dampfer von den Engländern beschlagnahmt.

W. T.-B. Washington, 20. März. (Richtamtlich.) Die Engländer haben den amerikanischen Dampfer "Maracabu" beschlagnahmt, der mit Büchsenfleisch nach Kopenhagen fuhr. Man erwartet einen formellen Protest der Vereinigten Staaten.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Der schwedische Dampfer "Gehland" wurde auf der Höhe der Orkneiinseln mit Beschlag belegt und in den Teesfluss gebracht, da die Ladung für einen deutschen Hafen bestimmt gewesen sein soll.

Die amerikanische Protestnote an England.

W. T.-B. Washington, 20. März. (Richtamtlich. Reuter.) Das Kabinett berät heute über die Note, die an England gesandt werden soll. Gegen einige Bestimmungen der englischen Note über die Vergeltungsmaßregeln soll protestiert werden. Wegen anderer Bestimmungen sollen weitere Erklärungen erbeten werden.

Englisch-französische Blockade Österreich-Ungarns

Br. Mailand, 20. März. (Eig. Drabbericht. Atr. Elst.) Der "Corriere della Sera" meldet, wie die "Boss. Ztg." erfaßt, aus Acciona: Die französisch-englische Flotte hat die Unterbrechung des Seehandels zwischen Italien und Österreich-Ungarn angeordnet und droht mit der Beschlagnahme von Schiffen jeder Nationalität, die nach und von Österreich-Ungarn Waren transportieren.

Die Arbeiterschwierigkeiten Englands.

Ein Vertrag der Regierung mit den Arbeitnehmern.

W. T.-B. Kopenhagen, 20. März. (Richtamtlich.) "Verlängerte Tidende" meldet aus London: Nach zweitägiger Verhandlung zwischen den Führern der englischen Fachvereine und Vertretern verschiedener Ministerien ergiebt man eine Vereinbarung, die eine Arbeitsniederlegung während des Krieges völlig ausschließt. Die Vorstände der Fachvereine übernahmen es, den Arbeitern anzuempfehlen, in einem Falle während des Krieges einen Streik zu entfesseln, sondern alle Differenzen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf friedlichem Wege durch Verhandlungen vor dem Schiedsgericht beizulegen. Außerdem sollen die Vereine von den bisher durchgeführten Unterschieden zwischen fachmännischen und ungelehrten Arbeitern absieben. Zur Beilegung entstandener Streitigkeiten wird ein Ausschuß eingesetzt mit einer gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Gleichzeitig soll ein besonderes Komitee zur Leitung der Produktion in den von der Regierung übernommenen Betrieben eingesetzt werden. Das Einvernehmen wurde unterschrieben von Lloyd George, dem Handelsminister Munciman und dem Arbeitserführer Henderson. Eine Konferenz mit den Arbeitgebern soll nunmehr erfolgen.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Lord Kitchener hat den ausführenden Ausschuß des Bergarbeiterverbandes aufgefordert, die Osterfeiertage auf eine möglichst geringe Anzahl von Tagen zu beschränken.

Ein Streik im Londoner Hafen.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Die "Times" schreiben: Die Hoffnung, daß die Stauung im Londoner Hafen beendet werden würde, ist durch den Streik der Stauer zunächst gemacht worden. Die Verlängerung setzte sich gestern, 12 Dampfer auszuladen, unter denen sich mindestens einer mit Kriegsmaterial befindet. Am schlimmsten ist die Stauung in Woolwich, die jetzt in großen Mengen aus Australien eintrifft. Umgangs 250 000

Kisten befinden sich in den Lagerräumen, von denen nur 4000 Kisten an einem Tage ins Innere des Landes gebracht werden können.

Der Krieg über See.

Zum Untergang der "Dresden".

Englische Verlegung der chilenischen Neutralität.

W. T.-B. Berlin, 20. März. (Richtamtlich.) Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers "Dresden" folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenhäuschen und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand von dem Lande vor Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer "Dreadnought", dem kleinen Kreuzer "Glasgow" und dem Hilfskreuzer "Dromed" angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 8000 bis 8500 Meter Entfernung das Feuer, das die "Dresden" erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Eröffnung von Feindseligkeiten in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, die "Dresden" zu vernichten, wann und wo immer er sie trafe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant S. M. S. "Dresden" einsah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht aussichtslos war, strengte er sein Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen 3 Tote, 8 Schwerwundete, 7 Leichtwundete. Mehrere Sprengstoffe sprengender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe vor Anker liegendes chilenisches Handels Schiff.

Internierung der Besatzung in Chile.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Das Reuter-Büro meldet aus Santiago: Die Besatzung der "Dresden" wird nach Valparaiso gebracht und in Chile interniert werden.

Die anmaßenden Forderungen Japans

an China.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) "Manchester Guardian" hat von seinem Berliner Berichterstatter den Text der ursprünglichen Forderungen Japans an China erhalten. Die leichte Gruppe der japanischen Forderungen enthalten folgende Punkte: China soll über 50 Proz. seiner Kriegsmunition von Japan kaufen. Japan wird ein Arsenal in China unter gemeinsamer Leitung begründen, das japanisches Material kaufen und japanische Techniker beschäftigen. Die Polizei in gewissen Teilen von China soll gemeinsam von Japan und China verwaltet werden. China soll an diesen Orten viele Japaner anstellen, um die chinesische Polizei zu organisieren und zu reformieren. Japaner sollen als Mäzener für politische, finanzielle und militärische Dinge angestellt werden. Japanische Unternehmer sollen das Recht haben, für den Buddhismus in China Propaganda zu machen. Japan soll das Recht haben, im Innern Chinas Land zu besetzen zum Bau japanischer Hospitäler, Tempel und Schulen. In der Provinz Fukien soll Japan das Recht haben, Bahnen zu bauen. Bergwerke auszubeuten, Hafenanlagen zu machen, und wenn fremdes Kapital nötig ist, soll Japan zuerst angegangen werden. Japan soll das Recht haben, Wusichang mit Kiuching und Nontschang durch eine Eisenbahn zu verbinden und eine Bahn zwischen Nonschang und Tschotschou sowie zwischen Nonschang und Hangchow zu bauen.

"Manchester Guardian" bemerkt dazu: Jeder, der dieses erstaunliche Programm betrachtet, wird sofort erkennen, wie weit sein Ziel reicht, wie ernst seine Ergebnisse für China und die britischen Interessen sind, wie unverträglich seine Bedingungen mit dem erklärten englisch-japanischen Bündnis sind. Die allgemeine Wirkung würde die sein, daß die Unabhängigkeit Chinas ernstlich gefährdet würde und die großen Provinzen unter die Vorherrschaft Japans gestellt würden.

Eine große Kundgebung gegen Japan in Shanghai.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Die "Morningpost" meldet aus Shanghai vom 19. März: Gestern hat eine Kundgebung von mehreren Tausend Einwohnern stattgefunden, bei der eine Resolution gefasst wurde, die den Krieg gegen Japan verlangt, da es besser sei, auf dem Schlachtfeld zu sterben, als Slaven Japan zu werden. Die Polizei in der Fremdeniederoberung versuchte aufzuspringen, die Versammlung zu verhindern, als aber die Menge eine drohende Haltung annahm, wurde sie gestattet. Eine große Anzahl japanfeindlicher Flugschriften wurde verteilt, an den Straßenden sprachen zahlreiche Männer gegen Japan. Wie verlautet, sind gestern zwei Bataillone Japaner in Tientsin gelandet.

Amerika und Japan.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Das "Neutreiche Bureau" meldet aus Washington: Im Staatsdepartement gibt man zu, daß die amerikanische Regierung seit dem Beginn der Verhandlungen zwischen Japan und China einen Einfluß gehabt hat, um die Forderungen Japans zu modifizieren und die Beeinträchtigung der amerikanischen Vertragsrechte zu verhindern. Es wird erklärt, es habe keine Verhandlung stattgefunden zwischen der amerikanischen und der britischen Regierung über die Wirkung japanischer Forderungen auf die Vertragsverpflichtungen.

Das Budget von Südafrika.

W. T.-B. London, 20. März. (Richtamtlich.) Das Neutreiche Bureau meldet aus Kapstadt: Finanzminister Smuts hat im Parlament das Budget eingereicht. Die Kriegsausgaben für das Rechnungsjahr 1914/15 sind mit 8 750 000 Pfund Sterling angegeben, für das folgende Rechnungsjahr mit 7 250 000 Pfund Sterling.

Die Neutralen.

Deutschfeindliche Kundgebungen in der Westschweiz.

Büri, 18. März. (R. Stg.) Die Internierungszüge, die gegenwärtig an bestimmten Tagen von Frankreich und Deutschland her die Schweiz passieren, haben in den letzten Tagen in Lausanne und Freiburg (Schweiz) zu bedeutsamen Vorlesungen geführt. In Lausanne fanden die Sitzungen am Nachmittag des 15. März statt. Unter den zahlreichen Zuschauern am Bahnhof, die die Ankunft eines Internierungstransportes abwarteten, befand sich auch ein Schneidermeister deutscher Herkunft namens Böhle-Hodgess, der seit Jahren in Lausanne lebt. Als einer der Internierten — es handelt sich um französische Zwangsgefangene, die aus Deutschland heimkehren — sich über das deutsche Kriegsbrot beklagte, soll der Schneidermeister nach der in westschweizerischen Blättern gegebenen Darstellung geantwortet haben: „Was beklagen Sie sich denn? Hier in Lausanne hat man kein besseres.“ Nach einer anderen Darstellung soll der Deutsche lediglich bemerkt haben, daß das Kriegs-Schwarzbrot noch schärfer sei als das Weißbrot. Mag die Bemerkung nun so oder anders gelautet haben, in der den Deutschen umgebenden Menge löste sie Folgen aus, die in einem Verhältnis zu der Sache stehen. Man wußt ihm erzogt vor, daß er sich überhaupt den Internierungszug ansehe, daß verstoße eine niedrige Gestaltung. Einige der Zuschauer schritten zu Tätschelheiten, und der Deutsche mußte sich vor der drohenden Menge in ein Café beim Bahnhof flüchten, wo er von einer etwa dreihundertförmigen Menge belagert wurde, bis es gelang, ihn nach geraumer Zeit in Sicherheit zu bringen. Nachher veranstaltete die Menge eine Kundgebung vor dem Geschäft des deutschen Schneiders, bis die Polizei die Manifestanten vertrieb. In Freiburg in der Schweiz wurden schon am Montag lärmende Kundgebungen am Bahnhof veranstaltet, weil bedeckte Feindschaftsverfügung war, daß die Internierungszüge in Freiburg nicht halten sollten. Am Dienstagabend wurde vor der Durchfahrt eines Internierungszuges der Bahnhof abgesperrt. Wie gewöhnlich waren vor dem Bahnhof viele Zuschauer versammelt. Als nun der Zug vorüberfuhr, ohne zu halten, brach die Menge in Pfeifen und Johlen aus. Einem deutsch-schweizerischen Professor, der dagegen Einspruch erhob, wurde übel begegnet. Als das Gericht durch die Menge ging, einige deutsche Professoren der Universität Freiburg hätten den Bundesrat erachtet, die Züge in Freiburg nicht halten zu lassen, richtete sich die Erregung der Menge gegen diese Professoren, vor allem gegen Professor W., und bald bewegte sich eine große Menge nach der Villa des betreffenden Professors. Mehrere Fenster und Säulen wurden mit Steinen eingeschlagen. Am Abend wiederholten sich die Kundgebungen in vergrößertem Maße. Eine starke Menge durchzog die Stadt. Vor Häusern mit Deutschsprechenden Bewohnern wurde Holt gemacht und gefordert, auch bei Deutsch sprechenden Freiburgern. Auf dem Boulevard du Perolles wurde verucht, in ein Hotel einzudringen. Außerdem wurde auch verucht, das Haus des betreffenden deutschen Professors mit Steinen zu bombardieren. Die Polizei und einige anwesende Soldaten konnten ernstere Ausschreitungen verhindern. Freiburger Berichte stellen fest, daß aus der Kundgebung für die französischen Internierten allmählich eine allgemeine Hölle entstand. Der Freiburger Staatrat hat bereits Dienstagabend mit den deutschen Professoren seine Entschuldigungen überbracht und das Freiburger Regierungsbüro „La Liberté“ stellt fest, daß die Vorfälle von allen mißbilligt werden, denen der gute Ruf Freiburgs am Herzen liegt. Der Staatrat erließ eine Kundgebung an die Freiburger Bevölkerung, in der das Bedauern dieser Vorfälle festgestellt und die Bevölkerung erachtet wird, jede Kundgebung zu unterlassen, die geeignet wäre, die Ordnung zu stören und dem guten Ruf wie den Interessen der Stadt zu schaden. Der Zutritt zu den Internierungszügen wurde untersagt. In der deutsch-schweizerischen Presse werden die Vorfälle in Freiburg und Lausanne sehr bedauert. Die „Neue Bürcher Zeitung“ hofft, daß die Behörden alles tun werden, um solche bedauerlichen Vorfälle künftig zu verhindern. Die „Bürtcher Post“ zieht einen Vergleich zwischen der Aufnahme der Internierungszüge in der deutschen Schweiz mit den Vorfällen in Lausanne und Genf und fragt, ob man wirklich in Lausanne und Genf trotz der verschlossenen acht Kriegsgebäude die Empfindung dafür noch nicht wiedergefunden habe, wie unbeschreiblich widerdeutlich und schweizerischen Interessen widersprechend solche hemmungslosen Ausbrüche sind.

(Man wird dieser Kritik, die Schweizer an Schweizern üben, nur das hinzuzufügen haben, so sagt mit Recht dazu die „Kölner Zeitung“, daß jeder Deutsche, der auf sich hält, es in Zukunft vermeiden wird, sich den Beschimpfungen eines Rades auszusetzen, dem deutschen Geld nie antrügt, dem aber deutsche Leute so widerwärtig sind, daß er, um diesem Gefühl Ausdruck zu geben, selbst den schönen Ruf der Schweiz aufs Spiel setzt, eine Zuflucht und eine Troststätte der unglücklichen Opfer dieses Krieges zu sein.)

Ein hohes neutrales Lob des deutschen Heeres

„Ein starkes Volk“ ist der Titel eines von Dr. Karl Hildebrand verfaßten und soeben in Stockholm erschienenen Buches. Aus dem reichen Inhalt sei nach „Aya Dogagi Alabanda“ eingelöst angeführt: „Nicht allein der Drill und der drückende Militärismus haben dem deutschen Heere zur Erfolgreichkeit verholfen. Ohne Training kann niemand etwas Bedeutendes leisten, und zwar auf keinem Gebiet. Aber das deutsche Heer zeichnet sich aus durch Intelligenz, durch Wollen, Treue, Vaterlandslichkeit, hohes Pflichtgefühl und ist eine Schar von Helden. Ich bin persönlich überzeugt, daß Deutschland siegreich sein wird. Eins ist sicher: Deutschland hat eine große Zukunft. Sie wird ihr Gepräge empfangen durch die monarchische Idee, die das Volk so gewaltig zusammenhält, daß fürstlich ihr Blut auf dem Schlachtfeld gemischt haben mit dem der Männer aus dem Volke. Nach dem Friedensschluß wird eine stark radikale Sozialpolitik Platz greifen, denn der Krieg hat die sozialen Standesunterschiede ausgeglichen; die deutsche Sozialdemokratie hat in Tod und Tod zum Reiche treu gestanden im Hinblick auf die ausgesetzte Sozialgesetzgebung, zu der konserватivstaatliche Männer den Grund gelegt, und um deren Entwicklung sie sich verdient gemacht haben.“

Der rumänische Minister des Äußern erkennt.

Best. 19. März. Wie dem „D. L. A.“ aus Bukarest berichtet wird, ist der rumänische Minister des Äußern nicht unbedenklich erkannt.

Bulgariens Vorbereitungen.

W. T. B. Sofia, 20. März. (Nichtamtlich, Agence Bulgare.) In der heutigen Sitzung der Sobranie wurde ein Gesetzentwurf, betr. die Unterstützung der Familien der Reserveisten, die im Falle der Mobilisierung einberufen werden, unterbreitet.

Die wirtschaftliche und militärische Verteidigung Italiens.

W. T. B. Rom, 20. März. (Nichtamtlich.) Der Senat nahm nach kurzer Beratung den Gesetzentwurf über die wirtschaftliche und militärische Verteidigung des Staates mit 145 gegen 3 Stimmen an.

Ein Freund Wilsons in Berlin.

Br. Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Wie die „A. J.“ erzählt, befindet sich seit Freitag der amerikanische Oberst Haase, einer der intimsten Freunde des Präsidenten Wilson, in Berlin. Haase, der auch dem Kaiser persönlich bekannt ist, hatte sich schon vor einigen Monaten hier aufgehalten; er benutzt seinen gegenwärtigen Aufenthalt dazu, die allgemeinen Verhältnisse und die Stimmung in Deutschland kennen zu lernen und sich mit maßgebenden Persönlichkeiten zu unterhalten. Einen offiziellen Auftrag hat er nicht, aber bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zum Präsidenten Wilson kommt seinem Besuch natürlich eine gewisse Bedeutung zu.

Elsass-Lothringische Unerfreulichkeiten.

S. u. H. Straßburg, 18. März. Aus dem Oberstahl werden allseitig unerfreuliche Vorgänge gemeldet, die dem dortigen Oberbefehlshaber der Armeekompanie Goede Anlaß zu Maßnahmen gegeben haben, die letzten Endes erkennen lassen, daß wir uns schwer machen, als wir nach der Feststellung der Hochverräterei von Wetterle und Genossen einen durchgreifenden Stimmungsumschlag bei gewissen Teilen der einheimischen Bevölkerung erhofften. Die neueste Befordnung des Oberbefehlshabers lautet: „Jedes Heraufbringen an Kriegsgefangene, das Sprechen mit diesen, Butzus und Kundgebungen jeglicher Art sowie Verabreitung von Liebesboten sind verboten. Verboten ist es auch, während des Vorbeiziehens von Kriegsgefangenen stehen zu bleiben oder den Transport zu begleiten. Den Befehlen der Begleitmannschaften ist unweigerlich Folge zu leisten. Um den Bestrebungen, sich mit dem Feind zu versöhnen, entgegenzutreten, wird das Verbrennen von Holz, Reisig, Sträuchern usw. im Freien, besonders in Wäldern und Weinbergen, auf Höhen und Abhängen untersagt.“ — Ferner ist mit dem 15. d. M. die vollständige Abschaltung des Oberstahls gegen die Schweiz in Kraft getreten. Die Sperrlinie ist durch einen hohen Drahtzaun gekennzeichnet. Zwischen der Sperrlinie und der schweizerischen Grenze liegt eine neutrale Zone, in der der Verkehr frei ist. Für die Zivilbevölkerung, so besagt die Bekanntmachung des Oberbefehlshabers, ist jeder Verkehr über die Sperrlinie verboten. Wer sich dem Drahtzaun von oben oder unten, auf mehr als 20 Meter näher, auf den wird geschossen, desgleichen auf jeden, der sich durch Zurufe oder Zeichen (Winke, Lichtsignale usw.) mit einer Person auf der anderen Seite der Sperrlinie oder weiterhin zu verständigen sucht. Ausnahmeweise kann einzelnen Zivilpersonen die Erlaubnis zum Überschreiten der Sperrlinie an bestimmten Durchläufen erteilt werden. An diesen einzeln aufgeführten Durchläufen dürfen von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geringe Mengen von Lebensmitteln und anderen Waren aus der neutralen Zone, also von Süden nach Norden (nicht umgekehrt) von Zivilpersonen bis 20 Meter an die Sperrlinie herangeführt werden. Dort werden sie von Mannschaften auf die andere Seite der Sperrlinie gebracht und von den Adressaten in Empfang genommen. Wer versucht, mit solchen Transporten Briefe oder sonstige schriftliche Mitteilungen über die Sperrlinie zu schmuggeln, wird erschossen.

Unzufriedenheit zu diesen scharfen Maßnahmen haben neben der Spionage und Dreschmuggleraktivität an der schweizerischen Grenze vor allem Vorgänge in den oberschweizerischen Orten Schwellen und Rappoltsweiler gegeben. In Schwellen hatte ein Teil der Bevölkerung gefangen eingekerkerte Franzosen auf der Straße mit derartigen französischen Kundgebungen empfangen, daß der Ortskommandant sich gemeinsam mit dem Coqueler Bezirkspresidenten in die Gemeindesitzung begegnet und für den Fall einer Wiederholung dieser Aktionen die allerhärtesten Maßnahmen androhen mußte. Ebenso mußte dem Gemeinderat von Rappoltsweiler, dem Wahlhauptort des ehemaligen Abgeordneten Wetterle, durch den Bürgermeister eine scharfe Verwarnung des Bezirkspresidenten vorgelesen werden — ein Zeichen, das selbst in den meistgebräuchlichen Kreisen der eingeborenen Bevölkerung eine überaus feindliche Gesinnung seit dem Kriegsbeginn gezeigt hat. Am Schlimmsten aber liegen die Verhältnisse noch wie vor in Müllhausen, wo erst lebhaft wieder der dortige Landrichter Dr. Goehrs, der Sprößling einer reichen Strassburger Familie, wegen öffentlich befundeter Deutschfeindlichkeit auf dem Disziplinarweg zur Entlassung aus dem Amt verurteilt werden mußte. Dazu gesellte sich noch der Fall des Strassburger Pfarrers D. Gerold, der, obwohl er im Deutschen Protestantverein eine große Rolle spielt und von der Strassburger protestantischen Fakultät wegen seiner Mitarbeit am Geschäftsbuch für Elsass-Lothringen zum Ehrendoktor ernannt wurde, auf der Kanzel und im Lazarett derartig gegen das Deutsche polemisierte, daß er vom Kriegsgericht dafür zu einem Monat Gefängnis verurteilt werden mußte. Verlängerte man außerdem die vielen Gedächtnisse, die in den letzten Zeiten wegen Kriegs- und Landesverrat in Elsass-Lothringen erlassen werden mußten, so kann man sich ungefähr ein Bild von den katastrophalen Zuständen machen, über die nach dem Kriege nur ernstlich wird gesprochen werden müssen.

Auch eine Lehre für alle Seiten.

Im „Kölner Tagebl.“ finden wir nachfolgende beachtenswerte Ausführungen:

Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß der bei unserer Kavallerie ausgebildete japanische Rittmeister Nagato sich mittels Harakiri entlebte, weil er es nicht über das Herz gewann, in Tsingtau das kleine Häuslein seiner deutschen Kameraden und früheren Lehrmeister mit der japanischen Übermacht erdrücken zu helfen. Ich weiß nicht, ob die Nachricht richtig, ob die Begründung zutrifft. Jedenfalls ist die Tat als Geiste verehrungswürdig und Rittmeister Nagato verdient ein Denkmal neben den deutschen Helden dieses Krieges. Nach japanischer Ausfassung ist das Harakiri der einzige mögliche Protest gegen die Maßnahmen des Vaterlandes, gegen seine Landsleute, die sich gerne „Die Deutschen des Ostens“ nennen, so lange wir ihnen gutmütig unsere Militärschulen öffneten. Nagato hatte nicht vergessen, daß bei seiner

Geburt ein Körpfer, das japanische Sinnbild der Mittlerschaft und Treue, auf das elterliche Dach gepflanzt wurde. Das sollte keine leere Papierhülse sein. Es ist eine Tat des Bushido, des Ritterspiegels der alten Samurai, der uns die alten Helden des Landes Nippon so verehrungswürdig macht, und deren Geist die heutige Generation so lange und so völlig vergeßt, Nagato aufgenommen.

Wir haben nicht viel Freude an unseren Militärschülern erlebt, wenn man von den Türken und Chilenen absieht. Die Argentinier z. B. haben seit 10 Jahren bis zu 60 Offiziere in unserer Armee jährlich ausgebildet. Bewaffnung, Reglement und Organisation des argentinischen Heeres zeigt durchweg die Anlehnung an das deutsche Modell. Was hat es uns gebracht? „La Prensa“, das größte Blatt des Landes, nimmt mit gütigem Haß gegen uns Partei. Wer die Verhältnisse kennt, findet allerdings die Erklärung. Der Besitzer der „Prensa“, einer der reichsten Leute der Welt, lebt als Mittelpunkt der argentinischen Kolonie seit 20 Jahren in Paris und besitzt von dort aus die Geschäftsfreizeit. Aber ist es nicht bestreitbar, daß bei dem anerkannten italienischen Sinn der argentinischen Offiziere sich unter den vielen Hunderten, die bei uns ausgebildet und Kameradschaft gezeigt haben, sich keine öffentliche Stimme erhebt, die gegen die Machenschaften der „Prensa“ für uns eintritt? Der Fall gibt zu denken, wieviel darauf hin, daß wir mit der Annahme fremder Ausbildungsoffiziere fortan zu verhindern sein müssen, denn würden wir nach dem Kriege in gleicher Vertraulichkeit damit fortfahren, so beginnen wir natürlich am gefundenen Menschenverstand und an uns selbst.

Die Sozialdemokraten und der Staat.

Br. Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Vor der gestrigen Abstimmung über den Staat entfernen sich, wie erwartet, abschließlich in Rücksicht auf die Parteigegenseitigkeit 30 sozialdemokratische Abgeordnete aus dem Saal, u. a.: Antritt, Bernstein, Bod, Davidsohn, Dittmann, Emmel, Henke, Haase, Hoch, Hofrichter, Kuhnen, Ledebour, Peirots, Stadthagen, Stolle, Vogtherr und Zubell.

Eine feindliche Verleumdung

teilt die Madrider „Tribuna“ nach dem in Santiago (Chile) erscheinenden Blatt „La Union“ mit. In einem englischen Laden der Stadt waren im Schaufenster Gewehre und Dumdumgeschosse ausgestellt mit der Angabe, daß diese deutschen Ursprungs seien. Einige chilenische Offiziere, welche eine Zeitlang zum deutschen Heer abkommandiert gewesen, betraten den Laden und untersuchten die Gewehre. Bei Beleidigung der Dumdumgeschosse konnten die Herren feststellen, daß das Kaliber ein anderes war als das der Gewehre, und daß sie überdies den amtlichen Stempel der belgischen Regierung trugen.

200 deutsche Lazarettsäge.

Die Verwundetentransports stellen an die deutschen Eisenbahnverwaltungen erhebliche Anforderungen, obwohl die Eisenbahnverwaltungen nur die Wagen und die Lokomotiven liefern. Alles andere besorgt die Heeresverwaltung, also vor allem Personal und Ausrüstung. Über diese Lazarettsäge möchte der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach in der Budgetkommission interessante Mitteilungen. In Preußen standen der Heeresverwaltung bei Beginn des Krieges zwölf Lazarettsäge und einige Hilfslazarettsäge zur Verfügung. Heute gibt es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 140, zu denen noch eine ganze Reihe von privaten Lazarettsägen tritt, so daß man die Gesamtzahl wohl auf 200 angeben kann. Für diese Lazarettsäge stehen mehr als 4000 Wagen zur Verfügung. Weit sind es mehr als hundert preußische Lazarettsäge und mit denen der anderen Bundesstaaten nicht weniger als 1